



Putzschicht abgekratzt und Teile der darunterliegenden freigelegt, sodass durch den Farbkontrast ein Bild erzeugt wird.

An der Haltestelle Amselsteg biegen Sie nach rechts in einen kleinen Fußweg ein und gelangen so zur Ulrichstraße.

Diese wurde nach Pauline Ulrich benannt, einer bekannten Schauspielerin am Hoftheater Dresden. Pauline Ulrich wurde 1835 in Berlin geboren. Nach Arrangements an verschiedenen Theatern erhielt sie 1858/59 einen Vertrag auf Lebenszeit am Hoftheater Dresden, welchen sie 55 Jahre lang ausübte. Sie spielte fast alle klassischen Rollen der großen Frauengestalten der Welt dramatik und beherrschte das tragische wie das heitere Genre. Die Schriftsteller Karl May und Theodor Fontane verehrten die Schauspielerin. Zu ihrem goldenen Bühnenjubiläum 1909 ernannte sie der sächsische König Friedrich August III. zur Professorin der Schauspielkunst. Pauline Ulrich wurde 81 Jahre alt. In der Ahnengalerie des Dresdner Schauspielhauses ist noch heute ihr 1907 von Georg Meckes gemaltes Bildnis ausgestellt. 1926 wurde zu ihren Ehren die Schweizerstraße in Dresden-Loschwitz in Ulrichstraße umbenannt.

Hier, am oberen Ende der Ulrichstraße, befand sich bis 1949 die beliebte Beerenweinschänke (9).

Die ehemalige Gaststätte entstand 1885 in einem Wohnhaus, welches einem Loschwitzer Winzer gehörte. Zur Tradition gehörte es, aus Beeren und Obst Weine und Säfte zu kelteren. Für die Gäste wurde bereits ein Jahr nach der Eröffnung eine hölzerne Veranda angebaut. Nach einer auch durch die Weltkriege wechselvollen Geschichte wurde das Ende der Gaststätte durch den Unfall eines russischen Militärfahrzeuges, welches die Veranda zerstörte und das Gastwirtschaftsgebäude in Mitleidenschaft zog, besiegelt. 1956 wurde das Gebäude abgerissen. Vom Grundstück der Beerenweinschänke ist allerdings das ehemalige Gartenhaus, heute in der Ulrichstraße 39, erhalten geblieben.

Folgen Sie der Ulrichstraße, bis diese auf die Sierksstraße trifft. Hier biegen Sie links ein.

Die Straße wurde nach Hans-Ludwig Sierks benannt. Er war ein sozialdemokratischer Stadtbaurat, unterstützte den Widerstandskampf und vermittelte jüdischen Bürgern Kontakte, damit diese untertauchen konnten. 1944 wurde er im Zusammenhang mit dem Hitlerattentat verhaftet und 1945 in Berlin hingerichtet.



Auf der rechten Seite sehen Sie am **Fenster in der Nr. 31 (10)** ein hervorragendes Beispiel für die Epoche des Jugendstils.

Nach einem kurzen Weg weiter geradeaus, können Sie schon wieder unseren Ausgangspunkt, die obere Station der Schwebebahn, sehen. Bevor Sie unseren Spaziergang beenden, empfehlen wir Ihnen noch einen kurzen Halt an der Sierksstraße Nr. 6 (11).

Hier wohnte der Kreuzkantor Rudolf Mauersberger, welcher den Chor zu Weltruhm führte. Noch heute werden Christvesper sowie Christmette und Ostermette in ihrer musikalischen Gestalt nach seinen Vorgaben aufgeführt. 1889 in einem kleinen Dorf im Erzgebirge geboren, besuchte er die dortige Dorfschule im Erdgeschoss des von der Familie bewohnten Schulhauses. Schon seit seinem neunten Lebensjahr fungierte Rudolf Mauersberger, anfangs unter Zuhilfenahme einer Spezial-Kinderfußbank, während der Gottesdienste als Organist. 1903 bis 1909 setzte er seine Ausbildung auf dem königlichen Lehrerseminar in Annaberg-Buchholz fort und leitete als Präfekt das Seminarorchester. Als „interner Zögling“



hatte er den Hin- und Rückweg zu seiner Familie einmal wöchentlich zu Fuß zurückzulegen. 1930 wurde Mauersberger aus etwa 80 Bewerbern nach Dresden zum Kreuzkantor und Leiter des berühmten Dresdner Kreuzchores berufen und führte den Chor bis 1970 durch alle Höhen und Tiefen der Zeit. Rudolf Mauersberger war nicht nur Chorleiter, er war auch Komponist. Er komponierte u. a. „Wie liegt die Stadt so wüst“, die Chorzyklen „Erzgebirge“ und „Weihnachten“ sowie das „Dresdner Requiem“, die „Geistliche Sommermusik“ und die „Lukas-Passion“.

Nun geht es zurück zum Ausgangspunkt an der oberen Station der Schwebebahn. Wir hoffen, Ihnen hat unser Spaziergang gefallen und wünschen Ihnen eine schöne Talfahrt mit unserer Schwebebahn.

Ihre Dresdner Verkehrsbetriebe AG

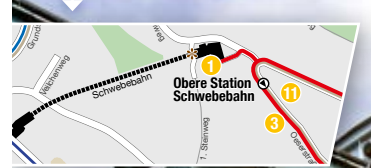


Kultur-Rundgänge

Rundgang an der Schwebebahn

mit Anekdoten und Sehenswürdigkeiten

Mit Wanderkarte



Wir bewegen Dresden.





Vielen Dank, dass Sie mit unserer Schwebebahn den Dresdner Stadtteil Oberloschwitz besuchen. Nehmen Sie sich die Zeit, mit einem kleinen Bummel die Umgebung zu erkunden. Der Rundweg dauert rund eine halbe Stunde. Sie starten an der **Aussichtsplattform der Schwebebahn (1)** und genießen den herrlichen Blick ins Elbtal.



Blick von der Aussichtsplattform der Schwebebahn (1)

Drehen wir die Zeit zunächst einmal zirka 500 Jahre zurück. Damals standen hier natürlich noch keine prächtigen Villen, sondern die Gegend war von Wald und Weinbau geprägt. Die Weinberge gehörten Klöstern oder wohlhabenden Dresdner Bürgern wie dem Hofkapellmeister Heinrich Schütz, Oberlandbaumeister Kasper von Klengel oder Hofjuwelier Melchior Dinglinger. Auch die sächsische Herrscherfamilie besaß hier Grundstücke. Leider kam der Weinanbau auf Grund der immer größer werdenden Konkurrenz und letztlich 1887 mit dem Reblausbefall zum völligen Erliegen.

Johann Melchior Dinglinger wurde 1664 geboren, erlernte das Goldschmiedehandwerk in Ulm und kam 1692 als Geselle nach Dresden. Im Jahr 1698 wurde er zum Hofjuwelier August des Starken ernannt. Er arbeitete bis zu seinem Tod 1731 in Dresden, war fünfmal verheiratet und hatte 23 Kinder. Gemeinsam mit 14

Gesellen schuf Dinglinger in seiner Werkstatt prachtvolle Kunstwerke, unter anderem das „Goldene Kaffeezeug“, das „Bad der Diana“ und den „Thron des Großmoguls Aureng-Zeb“ mit seinen 132 Figuren – ein Hauptwerk der barocken Juwelierskunst. Über eine halbe Million Taler bezahlte der prunkliebende August dafür. Heute können Sie die Kunstwerke im Grünen Gewölbe in Dresden besichtigen. Mit dem Dinglingerbrunnen setzte sich der Juwelier selbst ein Denkmal der besonderen Art. Er ließ ihn an der Wand seines Wohnhauses in der Frauengasse 9 anbringen. 1966 wurde der Brunnen umgesetzt und ist seitdem am Gewandhaus zu sehen.

Nach der Eröffnung des Blauen Wunders 1893 und der Inbetriebnahme der Standseilbahn 1895 zum gegenüberliegenden Stadtteil Weißer Hirsch, forderten die Grundstücksbesitzer in Oberloschwitz ebenfalls eine Verbindung zu ihren Anwesen am Hang. So wurde 1901 die Schwebebahn eröffnet. Damit kam es zu einem regelrechten Bauboom, in dem viele schöne Villen im Jugendstil errichtet wurden. Sie können dies noch heute an zahlreichen Details an den Villen erkennen.



Blaues Wunder (2)

Ein besonderer Blickfang ist natürlich das **Blaue Wunder (2)**. 1893 erbaut, ist die Loschwitzer Brücke heute ein Wahrzeichen unserer Stadt. In der Entstehungszeit war die Brücke eine der ersten, die keine Stropfpeiler im überspannten Fluss benötigte. Deshalb wurde sie auch als Wunder bezeichnet. Für die Benutzung der Brücke musste bis zur Eingemeindung von Loschwitz und Blasewitz nach Dresden 1921 ein Brückengeld entrichtet werden, damit der Brückenverband die für den Straßenbau aufgenommenen Kredite mit Zins und Tilgung zurückzahlen konnte: zwei Pfennige für Fußgänger, Straßenbahnfahrgäste, Rad- und Kraftfahrer, zehn Pfennige kosteten Zugtiere. Erst am 1. Juni 1924 wurde die

Gebühr von 20 Pfennigen für Kraftfahrzeuge aufgehoben. Schon damals waren Abonnements und Sonderregelungen möglich. In kurzer Zeit sammelte sich jedoch über die jährlichen Zahlungen hinaus ein so großer Überschuss an, dass dieser unter anderem zum Bau der Stützmauer in der Loschwitzer Schillerstraße verwendet wurde. Sie wurde daraufhin im Volksmund „Zwee-Pfeng-Mauer“ genannt. Am 5. April 1936 verbreiteten die Dresdner Zeitungen in einem Beitrag, dass die Brücke ursprünglich mit einer Mischfarbe aus Kobaltblau und Chromgelb grün angestrichen gewesen sei, die Gelbanteile sich durch Witterungseinflüsse verflüchtigt hätten und nur das Blau übriggeblieben sei. Diese Zeitungssente wurde für bare Münze genommen und entgegen den historischen Fakten in der Folgezeit wiederholt und weiter ausgebaut. In Wahrheit handelt es sich um einen hellblauen Farbanstrich, der schon in Publikationen aus der Zeit der Erbauung erwähnt wird (erste Erwähnung am 25. April 1893 zum Zeitpunkt des Erstanstrichs) und sich bereits auf einer anlässlich der Einweihung 1893 geprägten Gedenkmünze findet.

Ist Ihnen bei dem einmaligen Blick vom Aussichtsturm unserer Schwebebahn die Krümmung im unteren Verlauf der Bahnstrecke aufgefallen? Der einfache Grund hierfür waren damalige Grundstücksstreitigkeiten: da für die Talstation das Grundstück Pflitzer Landstraße 3 nicht erworben werden konnte, musste die ursprünglich projektierte gerade Trassenführung im unteren Bereich einen Bogen von 120 Meter Radius erhalten.

Beginnen Sie nun Ihren Bummel und biegen Sie rechter Hand in die Oeserstraße ein. Schon das erste Haus auf der rechten Seite, das **Haus Nr. 5 (3)**, kann mit bekannten ehemaligen Bewohnern aufwarten.



Gedenktafel Heinz Bongartz (3)

Das Haus wurde 1927 für Professor Emanuel Goldberg errichtet. Er war ein russisch-deutsch-israelischer Chemiker, Techniker, Erfinder und außerdem Direktor und Mitbegründer der Zeiss-Ikon-Werke. Er emigrierte mit seiner Familie nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 über Frankreich nach

Palästina und das Grundstück ging in Staatsbesitz über. Zum Gedenken an Emanuel Goldberg wurde vor dem Grundstück ein Stolperstein verlegt.

Auch eine weitere Dresdner Persönlichkeit nannte dieses Gebäude sein Zuhause: 1947 bezog der langjährige Chefdirigent der Dresdner Philharmonie Heinz Bongartz das Gebäude und lebte bis zu seinem Tod 1978 darin.

Direkt an der Kreuzung der Oeserstraße und der Krügerstraße befindet sich das **Hotel Schöne Aussicht (4)**. Sie biegen nach links in die Krügerstraße ein.

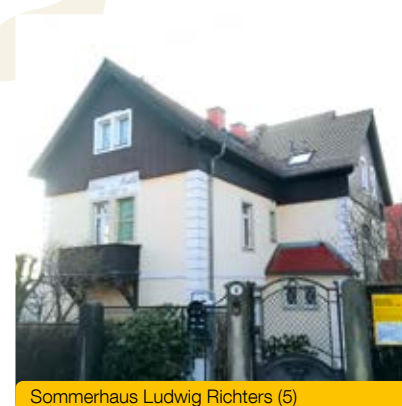
Die Schöne Aussicht ist ein traditionelles Ausflugslokal und Teil des beeindruckenden Loschwitzer Elbhanges. Die Geschichte der Schönen Aussicht reicht bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. 1853 erhielt der Winzer Friedrich Jork für sein Haus die Schankgenehmigung. Unter seinem Nachfolger entwickelte sich die Schöne Aussicht zu einem beliebten Restaurant und ist dies auch heute noch. Interessant ist, dass bis 1945 der Ortsteil südlich der Grundstraße Schöne Aussicht genannt wurde.



Hotel Schöne Aussicht (4)

Der Weg führt Sie weiter bis zur ersten Kreuzung, an der Sie nach rechts in die Malerstraße einbiegen. Hier warten gleich drei Gebäude mit bekannten ehemaligen Bewohnern auf Sie.

Direkt an der Kreuzung zur Hermann-Vogel-Straße bekommen Sie mit der Hausnummer 2 eines der vielen **Sommerhäuser (5)** des berühmten Malers Ludwig Richter zu sehen. Adrian Ludwig Richter wurde 1803 in der Friedrichstraße 44 in Dresden-Friedrich-



Sommerhaus Ludwig Richters (5)

bewundern. Für sein bekanntestes Gemälde „Brautzug im Frühling“ fand er das Motiv nicht weit von hier im Ziegengrund. Ludwig Richter hat in der Gegend in den unterschiedlichsten Häusern die Sommer verbracht.



Wohnhaus Alfred Bockemühls (6)

gewohnt. Alfred Bockemühl entwickelte die zur damaligen Zeit modernsten Straßenbahnwagen. Zu seinen Erfindungen gehört zum Beispiel der legendäre „Hecht“, den Sie zu den Öffnungstagen des Straßenbahnmuseums besichtigen können. www.strassenbahnmuseum-dresden.de

Bevor Sie links in die Franz-Curti-Straße einbiegen, überraschen Sie die Gebäude in der Malerstraße 18 mit ihrem ganz eigenen Stil. Das als **Artushof (7)** bekannte Gebäude wurde von Reinhold Schreyer für seinen Bruder Arthur erbaut. Da er ein großer Wagner-Fan war, sollte das Haus die Klingsor-Burg aus der Wagneroper „Parsifal“ darstellen. Deshalb entstand im Keller eine Säulenhalle mit einem umgebenden Tisch als Symbol der Tafelrunde von König Artus. Kurz nach Fertigstellung zwangen ihn finanzielle Gründe jedoch zum Verkauf. Heute befinden sich Wohnungen im Gebäude.



Artushof (7)

Biegen Sie in die Franz-Curti-Straße ein, welche nach dem Komponisten und Zahnarzt Franz Curti benannt ist. Er besaß in der Malerstraße 13 ein Sommerhaus. An der ersten Wegkreuzung biegen Sie ebenfalls wieder links ein und gelangen so wieder auf die Krügerstraße.

Die Straße wurde nach dem Dresdner Münzgraveur Reinhard Krüger (1794 – 1879) benannt. Dieser war ein Freund des Malers Ludwig Richter und des Landschaftsmalers Eduard Leonhardis. Mit seinen Porträt- und Gedenkmedaillen erwarb sich Krüger einen Ruf als bedeutender Stempelschneider. Er wohnte und arbeitete im Münzgebäude hinter der Frauenkirche.



„Der Einsiedler von Loschwitz“ (8)

haus. Ein Nachfolgebau wird heute von der Fraunhofer-Gesellschaft genutzt.

Bei einem Sgraffitobild handelt es sich um eine Dekorationstechnik zur Bearbeitung von Wandflächen. Nach der Auflage verschiedenfarbiger Putzschichten werden Teile der oberen

Entdecken Sie auch unseren Kultur-Rundgang an der Standseilbahn



Die Dresdner Standseilbahn ist eine der schönsten Deutschlands. Nicht nur das technische Denkmal, auch ihre einzigartige Lage am malerischen Loschwitzer Elbhange zieht ganzjährig viele Besucher an. Genießen Sie den Zauber des Elbhanges hautnah – die Bergstation bildet den idealen Ausgangsort für einen Spaziergang durch das Villenviertel am Weißen Hirsch. Ein Fußmarsch

entlang der bekannten Platteite oder die Suche nach einem gemütlichen Café oder einem schmackhaften Restaurant offenbart dabei die künstlerischen Bauwerke ihrer bekannten Besitzer.

Sie erhalten den Flyer „Rundgang an der Standseilbahn“ an den Stationen der Dresdner Bergbahnen.



Dresdner Verkehrsbetriebe AG
Trachenberger Straße 40
01129 Dresden
Service 0351 857-1011
E-Mail service@dvbag.de

Fotos: DVB AG, Adobe Stock

Redaktionsschluss: Juni 2021
Änderungen vorbehalten.